

31. Sonntag: Einer ist euer Vater, ihr aber seid Brüder

Lesung: Mal 1, 14b - 2, 2b.8-10

Evangelium: Mt 23, 1-12

Was mach ich bloß?

Jetzt bin ich schon seit Jahren in der Schule und gebe Unterricht, und nun lese ich da: *„Ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen.“*

Was bin ich dann?

Natürlich kann ich mich elegant aus der Affäre ziehen und sagen: „Nennt mich zukünftig nur noch Diakon.“ Aber ändert das etwas, wenn ich doch, de facto, im Fach Reli der Lehrer bin? Und was ist dann mit meinen Kollegen und Kolleginnen? Sind sie alle Menschen, die den Willen Christi missachten?

Und zu allem Überfluss bin ich auch noch Vater – und das sogar sehr gerne. Na ja, meine Kinder sagen Gott sei Dank „Papa“, das ist im Evangelium ja nicht verboten. Da heißt es nur: *„Ihr sollt niemand auf Erden euren Vater nennen.“*

Aber dass beim letzten Besuch in Deutschland der Papst sogar von einem Kardinal mit „Heiliger Vater“ angeredet wurde, das gibt dann schon zu denken. „Stellvertreter Christi auf Erden“ dagegen scheint nicht biblisch gebrandmarkt zu sein.

Wenn wir mal den Spaß beiseite lassen, dann scheinen diese Überlegungen doch zweierlei klar zu machen:

Zum einen, dass es nicht darum gehen kann, einige gebannte Worte durch andere zu ersetzen. Mit der Suche nach Schlupflöchern würden wir das Anliegen des Evangeliums nur links liegen lassen.

Zum anderen, dass es ohne die angesprochenen Funktionen auch nicht geht. Keine Schule kommt ohne Lehrer aus und ohne Väter gibt es keine Familie. Und beides funktioniert nur, wenn damit auch eine gewisse

Autorität verbunden ist.

In der Kirche ist das nicht anders.

Denn dort, wo man Machtfreiheit vorleben will, wird oft unter dem Mäntelchen einer allgemeinen Gleichheit doch Macht ausgeübt, dann aber verdeckt und daher unkontrolliert, deshalb nicht selten viel schlimmer und brutaler, als bei offensichtlichen Strukturen.

Die Geschichte bietet uns eine Reihe von Beispielen wie die Französische Revolution, deren Schlagwörter „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ innerhalb kürzester Zeit ins Gegenteil pervertierten oder die „Klassenlosen Gesellschaften“, in denen alle gleich waren, aber einige halt gleicher als die anderen.

Darum wäre es illusorisch, von einer machtfreien Kirche zu träumen oder eine Kirche ohne Leitungsstrukturen zu fordern.

Dem widerspräche auch die Tatsache, dass es in der Kirche von Anfang an Ämter gab, die sich teilweise sogar auf Jesus selbst zurückführten, und dass Lukas seinen Traum von der geschwisterlichen Urgemeinde nicht gegen, sondern gerade mit und durch die Amtsträger verwirklicht sah.

Genauso verwischt es aber auch die Tatsachen, wenn man gelegentlich hört, kirchliches Amt habe überhaupt nichts mit Macht zu tun, sondern sei ein reiner Dienst an der Kirche. Wenn dem wirklich so wäre, dann hätte sich Matthäus das heutige Evangelium wohl sparen können.

Nein, solange es in der Kirche Gottes Menschen gibt, solange wird sie bedroht sein von der Ursünde, der Versuchung des Menschen, Macht zu bekommen und anzusammeln und dann auch auszuüben, bisweilen auch auf eine Art, die ihm gar nicht zusteht:

Wie sagte doch die Schlange in der Erzählung vom Paradies zu Adam und Eva? „Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott.“

Je näher ein Mensch am Zentrum der Macht ist, („Sie haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt,“ sagt Jesus von den Pharisäern und Schriftgelehrten im heutigen Evangelium.) umso größer ist die Versuchung, sich und seine persönliche Meinung oder seine private Lebenseinstellung als Äußerung der obersten Autorität zu verkaufen:

Die Richterin in China, die einen Dissidenten „im Namen des Volkes“ zu elf Jahren Gefängnis verurteilt, obwohl das Volk ganz etwas anderes denkt, der Lehrer, der nur seine eigene, wortwörtlich wiedergegebene Formulierung als einzige richtige Antwort zulässt, oder auch der Kirchenmann, der allzu schnell mit einem „Gott will, dass ...“ bei der Hand ist.

Die Nähe zu dieser Macht bewirkt ja auch, quasi als Nebeneffekt, dass man selbst etwas Besonderes darstellt. Damit ist die Gefahr groß, darüber eitel und eingebildet zu werden und diese besondere Stellung herauszustreichen durch eine spezielle Kleidung oder durch wohlklingende Ehrentitel, aus denen man dann Ansprüche ableiten kann auf einen besonderen Respekt oder auch auf reservierte Plätze in der Öffentlichkeit.

Wenn die Eitelkeiten dieser Welt sich im Glanz ihrer eingebildeten Wichtigkeit sonnen, dann kann man das noch als „Kasperltheater“ abtun. Wenn Neureiche und Mächtigen – Prominente Titel sammeln, die für niemanden von Bedeutung sind außer für den, der ihn trägt, dann kann man über so viel Dummheit lachen oder mitleidig das Haupt schütteln.

Aber innerhalb der Kirche widerspricht das ihrem Wesen. Denn jeder Gläubige und mehr noch jeder Amtsträger muss sich bewusst sein und es durch sein Leben auch transparent machen, dass seine Würde nicht daher kommt, weil er so groß oder schön oder klug ist, sondern einzig und allein von Gott: Nur einer ist euer Vater, Meister, Lehrer, nämlich der im Himmel. Ihr aber seid Brüder und Schwestern.

Und wir dürfen auch nicht übersehen, dass der Blick auf Äußerlichkeiten uns und anderen auch leicht den Zugang zum Wesentlichen des Glaubens verstellen kann.

Das zeigt sehr pointiert eine Geschichte, die man sich in Berlin erzählt: Ein Junge hat sich verlaufen. Deshalb fragt er eine vornehm gekleidete Dame: „Sagen sie mal, wo geht’s denn hier zum Kudamm?“

Die Dame schaut ihn streng an: „Mein lieber Junge, ich werde dir mal etwas sagen: Erstens: Das heißt nicht `Sagen sie mal` sondern `Gnädige Frau`. Zweitens: Das heißt auch nicht `Kudamm` sondern `Kurfürstendamm`. Und drittens: Wenn man mit einer erwachsenen Person spricht, dann nimmt man die Hände aus der Tasche.“

Da antwortet ihr der Junge: „Das ist mir zu kompliziert. Da verlauf ich mich lieber.“

Bei aller Pflicht zum Lehren und Führen – und gerade deshalb – darf uns das eben nicht passieren: Dass ausgerechnet der, der uns nach dem Weg fragt, die Antwort, die er braucht, die „Frohe Botschaft“ für sein Leben nicht bekommt, nur wegen eines viel unwichtigeren „drumherum’s „